

Die große Hitze

38°, 3 Wochen Tropenhitze, Algenteppiche und Gewässerverunreinigungen haben viele Gewässer in Niederösterreich und seine Bewohner im Juli/August 2015 schwer in Mitleidenschaft gezogen. Wir ziehen ein Resümee nach den Ereignissen und man kann sagen: Die Fischerei sieht sich allgemein mit schwierigen Situationen konfrontiert. Auch wenn man kaum etwas gegen Dürre oder Flut tun kann. Zumindest bei Dürre kann etwas von menschlicher Seite getan werden. Zum Beispiel mehr Wasser durch freiwillige Erhöhung der Restwassermenge durch Kraftwerksbetreiber.

Es ist der **4. August 2015, 08.00 Uhr** und unser Landesfischermeister Karl Gravogl hatte bereits beim Eintreffen im Verbandslokal in St. Pölten einige Anrufe mit besorgten Fischereiausübungsberechtigten absolviert, die im Angesicht der prophezeiten Hitzewelle ernsthafte Probleme durch Fischsterben an der Traisen und Pielach befürchteten und sich an den NÖ Landesfischereiverband wandten.

Der NÖ LFV hat daraufhin versucht im Einvernehmen mit den Kraftwerksbetreibern an der Traisen (Unterlauf), Gölsen bei St. Veit und Pielach eine kurzfristige Lösung zu finden. Welche zum Glück auch gelang. Es wurden seitens der Betreiber Erhöhungen der Restwassermenge zugesichert und dies konnte schlimmeres verhindern.

Leider gab es im Juli und August trotz allen Bemühungen einige Fischsterben durch die Hitzewelle (Siehe Fotostrecke). **Manchmal sagen jedoch Bilder mehr als Worte.**



Algen verwandelten durch die erhöhte Hitze und Wassertemperaturen von bis 25° die Gewässer in eine sauerstoffarme Geisterlandschaft.



Erste tote Fische wie Huchen, Äschen und Barben wurden aufgefunden. Der Wasserstand sank immer weiter. Der NÖ Landesfischereiverband alarmierte Kraftwerksbetreiber an der Traisen, Pielach und Gölsen und hielt Kontakt mit den Fischereirevierversänden. Es gelang, eine freiwillige Erhöhung der Restwassermenge in Ausleitungsstrecken zu erzielen. Dies rettete vermutlich vielen Wassertieren das Leben.



Nicht nur die Hitze machte zwischenzeitlich den Gewässern zu schaffen. Auch menschliche Einflüsse führten zu Fischsterben. Die Url war von einem massiven Fischsterben betroffen als auch Ybbs Strecken und der Sierningbach, welcher durch Löschwasser eines Großbrandes den die Feuerwehr natürlich löschen musste, zu einer nach Asche stinkenden Brühe wurde...tausende Fische starben.



Fische. Dicht gedrängt vor einer noch sauberen Brunnader.



Keine Hoffnung.

Das Ende. Aitel, Huchen, Nasen, Gründlinge, Schneider, Elritzen, Forellen und andere Fische und Wassertiere sind verendet.



Rettungsmaßnahmen wegen trockengefallener Bäche konnten rechtzeitig eingeleitet werden. An der Sierning und Url war es allerdings zu spät und nur noch die Toten wurden geborgen.

Fischereiaufseher. In Krisenzeiten eine wichtige Stütze.

Handeln. Der NÖ Landesfischereiverband und die Fischereireviervverbände haben sich in dieser Krise für die notleidenden Wassertiere eingesetzt. Dies konnte jedoch nicht ohne die Unterstützung der Fischereiausübungsberechtigten, Fischereiaufseher und aufmerksame Bürgerinnen und Bürger gelingen.

Ein großer Dank muss jedoch auch an die Kraftwerksbetreiber und die Wasserrechtsabteilung des Landes NÖ und die Presse, welche laufend über die problematische Situation berichtete ausgesprochen werden.

Ohne diese Zusammenarbeit und Kooperationsbereitschaft hätten wir vermutlich noch weitaus mehr Wassertiere beklagen müssen.

FISCHEN VERBINDET!
DANKE!